

Tiersammler – wenn aus Tierliebe Quälerei wird



Die Zahl der in den Medien gemeldeten spektakulären Fälle falsch verstandener Tierliebe nimmt seit Jahren zu. Unterschiedliche Tierarten sind betroffen, Vögel bilden dabei keine Ausnahme. Menschen, die sich selbst als Tierliebhaber bezeichnen, sammeln Tiere und werden ihren Bedürfnissen ab einem gewissen Punkt nicht mehr gerecht. Einige Betroffene, bei denen die Lage besonders dramatisch eskaliert, sind psychisch krank. Bei gesunden Menschen kann es jedoch ebenfalls zu Problemen kommen, wenn nicht Nein gesagt werden kann und zum Beispiel aus Mitleid zu viele Tiere aufgenommen werden. Das sogenannte Animal Hoarding gibt es demnach auch in kleinem Maßstab.

Individuelles Vogelleid

In einem Riesenschwarm fiel die wuchernde Zyste im Gesicht dieses Männchens (rechts) nicht auf. Dem Vogel konnte nach seiner Rettung durch eine radikale Operation geholfen werden. Die Vögel aus der Berliner Wohnung sind mittlerweile alle vermittelt, 200 von ihnen übernahm allein der VWFD e.V.

Anfang Dezember 2008 erregte ein Tiersammler-Fall aus Berlin die Gemüter von Vogelfreunden. Der Frührentner Gerhard Adam lebte mit 1.728 Vögeln in einer rund 63 Quadratmeter großen Wohnung. Laut seiner Aussage hatte alles mit einigen wenigen Wellensittichen angefangen, die er brüten ließ. Innerhalb von drei Jahren war es zu einem massenhaften Bevölkerungswachstum bei den Tieren gekommen, denn der Mann hatte immer mehr selbstgebaute Nistkästen aufgestellt und die Vögel unkontrolliert Nachwuchs großziehen lassen.

Doch nicht genug mit Wellensittichen, auch ein paar Nymphensittiche hatte er sich angeschafft. Sie flatterten genau wie die Wellensittiche frei durch einige Räume seiner Wohnung. Adam glaubte, den Tieren etwas Gutes zu tun, weil sie sich frei



bewegen konnten und mit Artgenossen zusammenleben durften. Außerdem bemühte er sich um Abwechslung auf dem Speiseplan und sammelte draußen frisches Grünfutter. Doch er servierte seinen Sittichen auch höchst fragwürdige Kost wie Fleisch und

Wurst. In seiner Wohnung hatte er Naturäste unter der Decke angebracht, die Vögel tummelten sich über seinem Kopf. Ihr Kot fiel auf den Boden, alles staubte ein. Zudem war der Lärm ohrenbetäubend und es stank zum Himmel. So kam es, wie es kommen musste: Nachbarn beschwerten sich und das Veterinäramt kümmerte sich um die Angelegenheit.

Unter großer Aufmerksamkeit der Presse wurden die Vögel von Mitarbeitern des Veterinäramtes und freiwillig zur Hilfe geeilten Tierschützern aus der Wohnung geholt. Es war ein Kraftakt für alle Beteiligten; eine Tierschützerin erklärte, es habe in der Bleibe von Herrn Adam so arg gestunken, dass sie sich lieber darauf beschränkt habe, die unzähligen Käfige voller gefangener Vögel durch den Hausflur nach unten zu den wartenden Transportern zu tragen. Die Vogelfänger in der Wohnung trugen Atemschutzmasken und Ganzkörperschutzanzüge, weil die hygienischen Bedingungen katastrophal waren.

Man mag sich kaum vorstellen, welche gesundheitliche Belastung die ausgeferte Tierhaltung für den Halter und die Tiere dargestellt haben muss. Dem Mann war der Blick für die Realität völlig verlorengegangen. Fest davon überzeugt, die Sittiche tiergerecht zu halten, hatte er

offenbar übersehen, dass es unter den Vögeln aufgrund der Enge zu schweren Kämpfen und immer wieder zu Todesfällen gekommen war. Davon, wie extrem die Aggressionen in einigen Fällen gewesen sein müssen, zeugen die teils sehr schweren Verletzungen einiger Wellensittiche. Sie hatten riesige Wunden an den Köpfen, aufgepickte Augen und Verletzungen an Nase und Schnabel.

Problemfälle auch im Kleinen

„Das darf doch nicht wahr sein, wie kann man es nur so weit kommen lassen? Mir könnte das nicht passieren.“ – Das sind die Gedankengänge vieler Tierhalter. Doch das Sammeln von Tieren kann auch in einem sehr viel kleineren Rahmen vorkommen. Durch meine Tierschutzarbeit bin ich bereits mehrfach Menschen begegnet, denen die Zügel entglitten sind oder die – ohne es selbst zu bemerken – auf eine Katastrophe zuschlitterten. Und das, obwohl sie stets davon überzeugt waren, niemals selbst zum Tiersammler zu werden und ihre eigenen Vögel in Gefahr zu bringen.

Seit vielen Jahren bin ich nun schon aktiv im Tierschutz tätig und pflege selbst einige gehandicapte Vögel (Wellensittiche und Katharinasittiche). Über Internetforen stehe ich in Kontakt mit Gleichgesinnten, außerdem versuchen wir anderen Menschen Hilfestellungen zu leisten, die plötzlich mit gehandicapten Vögeln konfrontiert sind oder Probleme mit ihren gesunden Tieren haben. Immer wieder stoßen neue Menschen zu solchen Forengemeinschaften, die meisten belassen es bei der Pflege einer relativ kleinen Zahl von Vögeln. Doch mitunter fallen Menschen auf, die zwei oder vier Vögel besaßen, als sie sich in einem solchen Forum anmeldeten, und die dann innerhalb kürzester Zeit ihren Bestand aufgestockt haben. Einer der Gründe dafür ist häufig der, dass sie in den Vermittlungsforen viele traurige Geschichten von Tieren lesen, die ihr Zuhause verloren haben, und dann nicht Nein sagen können („Den einen Vogel kann ich problemlos noch in meiner Voliere unterbringen.“).

Finanzielles Desaster

Ein Beispiel für einen solchen Fall und für ein daraus entstandenes Desaster, das auf finanziellen Schwierigkeiten beruht, ist die Geschichte eines männlichen Vogelhalters, der sich häufig in einem bestimmten Online-Forum aufhielt: Anfangs beherbergte der etwa 40 Jahre alte

sonstiger trauriger Umstände heimatlos geworden. In der 60-Quadratmeter-Wohnung des Mannes dominierten bald die selbstgebastelten Volieren; immerhin ließ er die 56 Vögel nicht alle frei fliegen wie der eingangs erwähnte Berliner Vogelhalter. Die hygienischen Bedingungen in der Wohnung waren also durchaus akzeptabel.



Tierfreund nur zwei Wellensittiche. Die hatte er sich soeben gekauft, weil er rund fünf Monate zuvor seine Arbeitsstelle verloren hatte und seinem sich überwiegend zu Hause abspielenden Single-Leben ein wenig Abwechslung einhauchen wollte. Über das Forum hörte er von zwei Vögeln, die wegen eines Todesfalls in der Familie schnell eine neue Bleibe benötigten – und schon hatte sich der Bestand dieses Mannes verdoppelt.

Doch damit nicht genug, binnen weniger Monate wuchs der Wellensittichschwarm auf 35 Tiere an, hinzu kamen vier Nymphensittiche, ein halbblinder Bergsittich, elf Zebrafincken, drei Kanarienvögel und zwei Ziegensittiche – allesamt aus schlechter Haltung gerettet oder aufgrund

aber der arbeitslose Tierfreund mit dem goldenen Herzen hatte kein ebensolches Konto. Bald rächte es sich, dass er nicht jeden seiner neuen Vögel vor dessen Einzug von einem fachkundigen Tierarzt untersuchen lassen hatte, weil er sich dies aufgrund seines bescheidenen Arbeitslosengeldes nicht leisten konnte. Obendrein hatte der Vogelliebhaber auf Quarantänemaßnahmen verzichtet, was sich als fataler Fehler herausstellen sollte. Einer seiner neuen Vögel hatte innere Parasiten, sogenannte Trichomonaden, eingeschleppt. Diese zu den Protozoen gehörenden winzigen Tiere nisten sich im Kropf der Vögel ein, werden unter anderem über das Trinkwasser übertragen und führen meist relativ schnell zu schwerem Erbrechen. Erkrankte Vögel können

Über den Kopf gewachsen ...

... war das Vogelhobby des Halters, bei dem diese sichtbar kranken Tiere beschlagnahmt wurden. Die Wellensittiche litten unter anderem unter der Schnabel- und Feder-Krankheit PBF. D.



Kopfverletzungen

sterben, wenn sie nicht rasch behandelt werden.

Nachdem zwei seiner Wellensittiche sich wiederholt übergeben hatten und der Mann sie einem Tierarzt vorgestellt hatte, war klar, dass der gesamte Vogelbestand behandelt werden musste. Der Tierhalter entschied sich aus finanziellen Gründen für eine Therapie, bei der die Vögel über das Trinkwasser mit einem Medikament versorgt werden. Doch weil nie ganz sichergestellt werden kann, dass auf diese Weise auch tatsächlich jedes Tier genug von dem Medikament aufnimmt, ist dieser Behandlungsansatz nicht immer der beste. Viele Tierärzte ziehen deshalb eine andere Behandlungsmethode vor, bei der den erkrankten Tieren zweimal im Abstand von einigen Tagen ein Medikament direkt in den Schnabel gegeben wird – jedem Tier einzeln und durch den Tierarzt. Diese Methode ist sehr viel teurer für den Halter; für den tierliebenden Arbeitslosen war sie aufgrund seines sehr großen Vogelbestands unerschwinglich.

Mit seiner alternativen Behandlungsmethode bekam er die Infektion nicht in den Griff. Bald zeigten immer mehr Sittiche Symptome und schließlich starb der erste von insgesamt drei Wellensittichen. Der Mann war verzweifelt, denn es zeigte sich auch bei anderen Patienten keine Besserung; der noch einmal telefonisch zu Rate gezogene Tierarzt vermutete sogenannte Sekundärinfektionen. Hierbei setzen sich andere Krankheitserreger im

durch die Trichomonaden geschwächten Körper der Vögel fest und verschlimmern die Situation enorm. Um den Tieren helfen zu können, wollte der Tierarzt Kropf- und Kloakenabstriche von einigen der besonders schwer erkrankten Vögel untersuchen. So wollte er feststellen, welche Erreger die Tiere im Griff haben. Außerdem riet er zum Anfertigen eines weiteren Tests, um wirksame Medikamente durch ein Labor ermitteln zu lassen. Diese Maßnahmen waren dringend erforderlich, um keine weiteren Todesfälle zu riskieren.

Für den Halter bedeutete dies, dass er sich plötzlich mit Kosten in Höhe von weit über 200 Euro konfrontiert sah. Als dann noch eines seiner Nymphensittichweibchen an einem Legedarmvorfall erkrankte und (für viel Geld) notoperiert werden musste, war die Katastrophe perfekt. Der Mann konnte die Tierarztkosten nicht bezahlen. Hätten ihm nicht andere tierliebende Menschen, die er über das Internetforum kennengelernt hatte, sofort finanziell unter die Arme gegriffen, wäre für viele seiner Vögel jede medizinische Hilfe zu spät gekommen. Glücklicherweise hat der Mann aus dem Vorfall gelernt und nach dem Abschluss der Therapie mehr als die Hälfte seiner Vögel in gute Hände vermittelt.

Unterschätzter Platzbedarf

Doch nicht nur mangelnde finanzielle Möglichkeiten führen bei Tier sammelern zur Eskalation der Lage. So kann beispielsweise eine falsche Einschätzung des Platzbedarfs dazu führen, dass Menschen glauben, ihren Vögeln sehr gute Bedingungen zu bieten, obwohl die Tiere erheblich zu wenig Raum zur Verfügung haben. „Ach, die Voliere ist so groß, da passen noch mehr Vögel hinein, das ist kein Problem.“ – Manche Halter, die dies denken, können sich nur schwer vorstellen, dass ein Überbesatz zu massivem Stress unter den Tieren führen kann. Doch wo beginnt das „Zuviel“?

In den Mindestanforderungen an die Haltung von Papageienvögeln vom 10. Januar 1995 ist zu lesen, dass für

ein Pärchen Sittiche mit einer Länge von bis zu 25 Zentimetern, also etwa für Wellensittiche, der Käfig mindestens einen Meter lang, einen halben Meter breit und einen halben Meter hoch sein sollte. Bei einer Volierenhaltung ist für ein Paar Vögel dieser Größe beim Schutzraum eine Grundfläche von 0,5 Quadratmetern einzuplanen. Bei jedem weiteren Paar sollte sich die Grundfläche des zur Verfügung stehenden Schutzraums oder des Käfigs/der Voliere jeweils verdoppeln. Das bedeutet: Wer in einer Voliere mit einer Grundfläche von einem Quadratmeter mehr als zwei Wellensittichpärchen unterbringt, würde damit einen Überbesatz herbeiführen.

Nun ist es jedoch so, dass viele Vogelhalter ihre Tiere fast den ganzen Tag frei fliegen lassen. Ist dies der Fall und übernachten die Sittiche lediglich in einer Voliere oder in einem Käfig, ist die Größe dieser Behausung weniger streng zu beurteilen. Dennoch übersehen viele Menschen, dass es Situationen geben kann, in denen kein Freiflug mehr möglich ist. So kann etwa ein Umzug oder eine berufliche Veränderung dazu führen, dass die Vögel nahezu den gesamten Tag in der Voliere oder dem Käfig verbringen müssen. Wird es dann zu eng, entsteht für die Tiere enormer Stress. Dieser belastet auf die Dauer das Immunsystem, Krankheiten sind die Folge. Häufig werden diese durch die Enge zusätzlich gefördert, weil zu viele Tiere auf zu gering bemessenem Raum eine starke Verschmutzung verursachen. Zudem kann es unter den Vögeln zu ernsthaften, blutigen Streitigkeiten kommen.

Manche Tierhalter, die den Blick für die Realität verloren haben, neigen dann dazu, diese Kämpfe und Krankheitsfälle als „natürliche Auslese“ abzutun. Sie sind der Ansicht, ihre Tiere naturnah im Schwarm zu halten, wie sie in ihrer natürlichen Umgebung leben – und dort kommt es schließlich auch mal zu Streitigkeiten und Krankheiten. Dabei vergessen diese Tierhalter jedoch, dass in freier Natur kaum einem Wellensittich oder anderem Vogel viel Zeit zur Verfügung steht, um zu kämpfen. Der Nahrungserwerb ist in der Natur sehr viel langwieriger als in

menschlicher Obhut, weshalb es sich die Tiere nicht leisten können, sich gegenseitig ständig zu attackieren, zumal sie sich draußen problemlos aus dem Weg gehen können. Außerdem leben sie in der Natur nicht permanent auf erzwungener Tuchfühlung mit ihren Artgenossen und ihren eigenen Exkrementen, weshalb die hygienischen Bedingungen dort oft erheblich besser sind als in einer überfüllten Voliere.

Immer die Bedürfnisse der Vögel beachten

Als Tierhalter kann man sich am besten davor schützen, zum Tier-sammler zu werden, indem man sich selbst ganz klare Grenzen auferlegt, was die Zahl der Vögel anbelangt. Diese Zahl sollte sich daran orientieren, wie viele Vögel unter hygienisch einwandfreien Zuständen ohne einen Überbesatz der Volieren oder Käfige untergebracht werden können. Auch die finanzielle Seite spielt eine Rolle, denn die Einkommensverhältnisse sind durchaus ein wichtiger Faktor.

Wer sich als Tierschützer und Vogelretter einen Ruf gemacht hat, der wird oft mit Tieren regelrecht „zugeschüttet“ und nicht selten von anderen Menschen unter Druck gesetzt: „Wenn du den Vogel nicht aufnimmst, muss ich ihn einschläfern lassen oder aus dem Fenster werfen.“ So oder ähnlich lau-



ten die Erpressungen, die durch wenig feinfühlig Menschen geäußert werden. Im Großteil der Fälle bluffen die Menschen, sie würden eine andere Lösung finden. Deshalb sollte man die Ruhe bewahren und ganz klar zum Ausdruck bringen, dass man nicht zum Tiersammler werden will, den Vögeln ideale Bedingungen bieten möchte und aus diesen Gründen keine weiteren Tiere mehr aufnehmen kann. Oft kommt es gut an, wenn man seine Hilfe bei der Vermittlung eines Vogels in gute Hände anbietet. – Zudem ist es ratsam, Kontakte zu anderen Vogelfreunden aufzubauen, die selbst auch Tiere halten. Denn falls es dann doch einmal zu einer Situation

kommt, in der Vögel ganz dringend ein neues Zuhause benötigen, kann über ein gutes Netzwerk meist rasch ein schöner Platz für die Tiere gefunden werden, ohne dass man selbst seinen Bestand weiter aufstockt. Innerhalb eines solchen Netzwerks von Vogelhaltern sollte Offenheit herrschen. Man sollte sich gegenseitig unterstützen und nicht wegsehen, wenn einer der Vogelfreunde bedenklich viele Tiere bei sich beherbergt. Genaues Hinsehen und Mitdenken hilft deshalb genauso wie das ständige Hinterfragen der Lebensbedingungen der Tiere im eigenen Haushalt, auch wenn das schwer sein mag.

(Gaby Schulemann-Maier)

Nicht nur die Kleinen!

Das Problem des Animal Hoarding betrifft auch große Vögel, die häufig von hoffnungslos überforderten „Vogelfreunden“ gerettet werden müssen und in Auffangstationen landen.

Die ganze Welt der Wellensittiche auf CD-ROM!

€ 15,50

(Preis zuzüglich € 3,- Verpackung + Porto)



Auf seiner einzigartigen CD-ROM (für IBM-PC oder Kompatible) präsentiert Ihnen Thomas Arndt alles Wissenswerte über die beliebtesten Sittiche der Welt – ein Muss für alle Papageienfreunde und solche, die es werden wollen!

Bezahlen Sie per bestehenden Bankeinzug oder mit Scheck. Lieferung auch per Nachnahme (zzgl. Nachnahmegebühr).

Brückenfeldstraße 28 • 75015 Bretten
Tel: 07252-957970 • Fax: 07252-78224

E-Mail: arndtverlag@aol.com

Internetshop: www.vogelbuch.com



Arndt-Verlag